

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 119.

Sonnabend, den 9. October

1886.

Frau Johanne Christiane verw. Härtel in Schönheide beabsichtigt,
auf dem Grundstücke Nr. 459 des Flurbuchs für Schönheide eine

Schlächterei

zu errichten.
In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird
dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen
hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren
Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet,
allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 6. October 1886.

Die königliche Amtshauptmannschaft. Führ. v. Birking.

Elbr.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am heutigen Tage in Folge Anzeige
vom 2. dieses Monats auf Fol. 165 des Handelsregisters für die Stadt Eiben-
stock die Firma

Grossmann & Seydel in Eibenstock

und als deren Inhaber die Herren Kaufleute
Ernst Albrecht Grossmann und
Ludwig Seydel daselbst

verlautbart.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 5. October 1886.
Beschte.

Herbstjahrmarkt in Eibenstock am 1. und 2. November 1886. Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Am 16. dieses Monats ist der vierte Termin der diesjährigen Stadt-
anlagen zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Verichtigung hierdurch mit dem Bemerkten auf, daß
14 Tage nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangs-
vollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Eibenstock, am 6. October 1886.

Der Stadtrath.
Völscher.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ein Zusammentreffen des
deutschen Kronprinzen mit dem Grafen von
Paris am Donnerstag in Santa Margherita (der
Kronprinz machte mit dem Grafen von Paris eine
Spazierfahrt) wird von englischen Zeitungen zum Ge-
genstande politischer Erörterungen für den Fall der
Wiedererrichtung der Monarchie in Frankreich ge-
macht. In Wahrheit war das Zusammentreffen ein
zufälliges.

— Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man aus Ber-
lin: „Es ist bereits mitgeteilt worden, daß auf allen
Gebieten der Militärverwaltung eine sehr rege
Thätigkeit herrscht, welche sich auf Arbeiten für den
Bundesrath und Reichstag beziehen. Es liegt in der
Natur der Sache, daß Einzelheiten darüber vor dem
Abschluß der bezüglichen Arbeiten nicht für die Oeffent-
lichkeit geeignet sind. Es verlautet inzwischen, daß
es sich keineswegs ausschließlich um den Militäretat
und Neueinrichtungen des Heeres handelt, sondern
auch um Fragen der inneren Organisation der Truppen-
theile, und vielfach um Dinge von sehr großer Trag-
weite, welche auf dem Verwaltungsweg zu erledigen
sind, die indessen mit den gesetzgeberischen Entwürfen
im Zusammenhange stehen. Man darf erwarten, die
Angelegenheiten der Militärverwaltung im Vorder-
grunde der nächsten Bundesraths- und Reichstags-
arbeiten zu finden.“

— Oesterreich. Im österreichischen Abgeord-
netenhaus ist dieser Tage ein Antrag wegen Errich-
tung von Arbeiterkammern eingebracht worden.
Es handelt sich darum, den Arbeitern die Möglichkeit

zu bieten, ihre gemeinsamen Interessen wirksam durch
eine öffentliche Organisation zu vertreten. Der An-
trag strebt aber auch an, den Arbeitern den Weg ins
Parlament zu öffnen. Die Arbeiter werden falls der
Antrag des deutsch-österreichischen Klubs zur Annahme
gelangt, neun Abgeordnete in den Reichsrath senden,
welche von den zu errichtenden sechsundzwanzig Ar-
beiterkammern zu wählen sind.

— Spanien. Die Begnadigung der wegen des
Madrid'ser Aufstandes zum Tode Verurtheilten
wurde von der Königin-Regentin gegen den Willen
des Ministeriums durchgesetzt. Dieses hatte am Mon-
tag Abend nach langer Verathung beschlossen, das
Todesurtheil vollstrecken zu lassen. Sagasta theilte
der Königin den Beschluß des Ministerraths mit.
Die Königin brach in heftiges Schluchzen aus und
rief, sie wolle das Blut dieser Männer nicht über sich
und den König bringen. Sie beschwor Sagasta, einen
neuen Ministerrath einzuberufen und ihm mitzuthei-
len, daß sie durchaus Gnade üben wolle. Das Mi-
nisterium gab nach, überreichte jedoch sein Entlassungs-
gesuch, das die Regentin ablehnte. Nur der Kriegs-
minister Jovellar und der Marineminister beharren
auf ihrer Entlassung. Am Dienstag Abend wurde
der Königin im Theater eine großartige Ovation dar-
gebracht. Von allen Seiten erscholl der Ruf: „Es
lebe die Königin, es lebe Alfons XIII.“ Bei der
Nachricht von seiner Begnadigung rief General Villa-
campa aus: „Von nun an bin ich der Königin ein
getreuer Diener!“ Mehrere republikanische Abgeord-
nete begaben sich zur Königin, um dieser ihre persön-
liche Huldbildung darzubringen. — Die Strafe, der
zum Tode verurtheilten Aufständischen wurde in Ver-

bannung nach den Presidios und lebenslängliche Ein-
schließung umgewandelt.

— Aus Bulgarien liegen wieder recht be-
denkliche Nachrichten vor. In russischen Blät-
tern ist zu lesen, die aus drei Regimentern bestehende
Garnison von Schumla habe an die Regierung das
Verlangen gestellt, daß sämtliche Teilnehmer an
dem Staatsstreich vom 9. August befreit werden und
daß der Note des Baron Kaulbars vom 15. Sep-
tember die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde,
und die auf die Initiative der Garnison von Schumla
begonnene Bewegung dehne sich rasch auf die Gar-
nisonen von Rustschuk, Widdin und Slivna aus.
Der bulgarische Korrespondent der „Köln. Ztg.“ glaubt
indessen in einem Telegramm vom 5. den Sachver-
halt folgendermaßen aufklären zu können: „Kaulbars,
nicht zufrieden durch agents provocateurs wie Herrn
Ivanow und durch persönliches Eingreifen die Ruhe
des Landes zu gefährden, beginnt nunmehr offene
Korruptionsversuche bei den Offizieren der bulgar-
ischen Armee. Heute besuchte der aus dem Tele-
gramm des Fürsten an den Czaren bekannte Satochin
in Rustschuk den daselbst befehligenden Oberstleu-
tenant Filow und zeigte demselben einen an Filow ge-
richteten Brief von Kaulbars, in welchem Kaulbars
Filow den Befehl ertheilt, sämtliche wegen des Hoch-
verraths in Rustschuk gefangenen Offiziere unverzüg-
lich in Freiheit zu setzen und hinzuzusetzen, daß er Filow
für die Ausführung seiner (Kaulbars') Befehle per-
sönlich verantwortlich macht. Trotz des dringenden Zu-
redens Satochin's wies Filow aufs Entschiedenste den
ihm angebotenen Verrath an der Regierung zurück und
berichtete unverzüglich das Ansinnen des Generals Kaul-

Bekanntmachung.

Nachdem der Tischler, Herr Ernst Otto Guido Hippoldt auf sein An-
suchen von der Funktion eines Spritzenmeisters der III. städtischen Spritze ent-
bunden worden ist, sind als Spritzenmeister bez. Stellvertreter für die III. Spritze

Herr Otto Emil Uhlmann, Schlosser und

Gustav Berthel, Mechaniker

bestellt und in Pflicht genommen worden.

Ferner sind für die städtische Pflichtfeuerwehr die nachgenannten Herren
und zwar:

Kaufmann Gottfried Heinrich Müller als Oberzugsführer,

Eduard Friedrich als I. Zugsführer

Ernst Eduard Unger als II. Zugsführer } für Spritze I,

Paul Felix Eug. Meinelt als I. Zugsführer } für Spritze II,

Oswald Seidel als II. Zugsführer

Hermann Wagner als I. Zugsführer

Fleischer Max Emil Uhlmann als II. Zugsführer } für Spritze III,

Kaufmann Richard Emil Schubart als I. Zugsführer

Spekteur Paul Ernst Ungethäm als II. Zugsführer } für Spritze IV

und

Kaufmann Gustav Emil Tittel als I. Zugsführer für Spritze V

ernannt und als solche verpflichtet worden.

Den Anordnungen derselben ist bei Spritzenproben und event. vorkommenden
Bränden Seiten der dienstpflichtigen Mannschaften der städtischen Pflichtfeuer-
wehr bei Vermeidung einer Geldstrafe von 3 M. bez. entsprechender Haftstrafe
unweigerlich Folge zu leisten.

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 8. October 1886.

Der Stadtrath. Völscher, Bürgermeister.

St.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 9. dieses Monats, früh 6^{1/2} Uhr findet eine
Spritzenprobe statt und werden die hierzu bereits mittelst Patent geladenen
Zugsführer, Spritzenmeister und Rohrführer der städtischen Pflichtfeuerwehr, bez.
deren Stellvertreter, sowie die Mannschaften der Sektionen I und II der städti-
schen Spritzen I, II, III, IV und V unter Bezugnahme auf die in Nummer
60 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom 22. Mai dieses Jahres seitens
des unterzeichneten Stadtrathes unterm 15. desselben Monats erlassenen Be-
stimmungen und unter Hinweis auf die dortselbst, sowie in dem obenerwähnten
Patent angebrochte Strafe nochmals an dieser Stelle zum pünktlichen Erscheinen
aufgefordert.

Eibenstock, den 8. October 1886.

Der Stadtrath. Völscher, Bürgermeister.

St.

bars an die Regierung. Tags vorher bereits hatte Satochin den Versuch gemacht, die Kommandeure dreier in Schumla liegender Regimenter zum Aufstand gegen die Regierung zu verleiten; diese drei Kommandeure, die Hauptleute Dikow, Ljulanow und Kosarow verweigerten zwar den Aufstand, den man ihnen zumuthete, ließen sich aber breit schlagen, einen Brief an Stambulow zu richten, in welchem sie sagten, daß sie die Absicht der Regierung, den Krieg an Rußland zu erklären (!), mißbilligten und der Regierung den Rath gaben, die Kaulbars'schen Forderungen zu bewilligen. Auf eine in schneidigstem Tone mit sofortiger Verhaftung drohende Depesche des Kriegsministers Nikolajew antworteten die drei Offiziere, indem sie sich entschuldigten, ihre Depesche als eine reine vertrauliche Privatmeinung hinstellten und der Regierung unbedingten Gehorsam gelobten." — Verhalten sich die Dinge so, wie sie von bulgarischer Seite dargestellt werden, so werfen sie allerdings auf das russische Verfahren ein Licht, das selbst nach alledem, was bisher vorgekommen ist, überraschen muß. Die bulgarische Regierung will aus diesem Anlasse ein neues Rundschreiben an die Mächte erlassen. Man kann es der Regierung nicht verdenken, wenn sie der Ueberzeugung ist, daß Rußland von jeher die Absicht gehabt habe, Bulgarien zu einer russischen Provinz zu machen. Rußland, sagte der Minister, habe dabei die Taktik befolgt, durch Unruhefistung im Innern die jedesmalige Regierung zu stürzen, und da die jetzige Regierung die Fahne der Unabhängigkeit hochhalte, so wolle es auch gegen sie Unruhen hervorrufen. Eben deshalb verlange Kaulbars einen Aufschub der Wahlen, um zu verhindern, daß eine Sobranje gewählt werde, welche der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt. Derselben Zweckes wegen reise Kaulbars durch das Land und rege die Gemüther auf.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** Im Laufe dieser Woche ist der letzte Tract der neuen Auerbach-Schönheider Straße fertig gestellt worden, so daß deren Benutzung nunmehr in der gesammten Ausdehnung erfolgen kann. Durch die neue Straßenverbindung wird die Entfernung zwischen Auerbach und dem mittleren Theile von Schönheide gegen seither um 5 Kilometer abgekürzt.

— **Dresden.** Da die Cholera sich in neuerer Zeit vom Süden Europas in nördlicher Richtung verbreitet, hat das Königl. Ministerium des Innern angeordnet, daß Vorbeugungsmaßregeln gegen die Einschleppung der Seuche vorbereitet werden, damit dieselben in Wirksamkeit treten können, sobald in den angrenzenden Staaten als Böhmen, Mähren und dem Erzherzogthum Oesterreich die gedachte Krankheit ausbrechen und dadurch Sachsen bedroht werden sollte. Als solche Maßregel würde dann auch eine ärztliche Ueberwachung des Verkehrs hinsichtlich der aus Oesterreich über die Grenze nach Sachsen mit der Eisenbahn und auf Dampfschiffen eintretenden Reisenden einzutreten haben; Revisionsstationen hierzu würden für den Eisenbahnverkehr in Zittau, Krippen und (für den Eingang über Voigtsreuth) Drambach, für den Schiffsverkehrsverkehr aber in Schandau errichtet werden. Das gen. Königl. Ministerium hat auch angeordnet, daß bereits jetzt der Reinhaltung der Straßen und Plätze, sowie der Desinfection der Aborte, insbesondere der zum öffentlichen Gebrauche dienenden und derjenigen, welche sonst von einer größeren Zahl Menschen benutzt werden, besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde.

— **Großenhain.** Am Mittag des 5. Oktober traf in unserer Stadt, deren öffentliche und Privatgebäude überaus reich mit Flaggen geschmückt waren, Se. I. Hoh. Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hauptmanns Frhrn. von Wagner ein, um bei dem hier garnisontrenden I. sächs. I. Fusarenregimente Nr. 18 als Premierlieutenant einzutreten. Auf dem Perron des Staatsbahnhofes hatten sich zum Empfange Sr. I. Hoheit der Divisionscommandeur Generalleutnant Senfft von Pilsach Erz., der Brigadecommandeur Oberst Hübel, der Regimentscommandeur Oberstlieutenant Schulze mit dem gesammten Offiziercorps des Regiments, Bürgermeister Hermann und Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Keyßelitz in Vertretung der Stadtgemeinde, die Spitzen sämtlicher hiesigen Königl. und kaiserl. Behörden und zahlreiche distinguirte Persönlichkeiten aus der Stadt und deren Umgebung aufgestellt. Se. I. Hoheit wurde von dem Divisions-Generalleutnant Senfft v. Pilsach Erz. begrüßt, meldete sich bei dem Regimentscommandeur Oberstlieutenant Schulze und wurde namens der Stadt durch Bürgermeister Hermann bewillkommen. Sr. I. Hoheit wurden durch Amtshauptmann Frhrn. v. Weissenbach die zum Empfange versammelten Herren vorgestellt. Bei dem Austritt aus dem Vestibül des Bahnhofes wurde Se. I. Hoheit von der auf der Bahnhofstraße in großer Anzahl versammelten Volksmenge mit nicht enden wollenden Hochrufen begrüßt und fuhr sodann nach seiner Wohnung, die in der an der Bahnhofstraße gelegenen Villa des Rentiers Max v. Wittern gelegen ist. Am Eingange des Hauses wurden die Schlüssel zur Wohnung durch ein Töchter-

chen des Besitzers auf einem Atlaskissen überreicht. Der Prinz nahm an dem Diner in dem Offizierskasino theil und begann am 6. Oktober seinen Dienst bei der vom Rittmeister v. Paugl befehligten Escadron. — Unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung eines 3 1/2-jährigen Kindes stand dieser Tage der Apotheker Muffinger aus Schellenberg vor dem Landgericht Chemnitz. Die Anklage stützte sich darauf, daß Muffinger bei mehrmaliger Erneuerung eines ärztlichen Receptes, welches dem kranken Kinde eine Phosphorsäure verordnete, sich nicht streng an die Medicinalbestimmungen gehalten habe, indem er den Mangel der erforderlichen ausdrücklichen Anweisung des Arztes zur wiederholten Anfertigung der Medizin überfab und dieselbe wiederum verabreichte nur auf die gesprächsweise Aeußerung des Arztes hin, daß das betreffende Kind einige Zeit Phosphor nehmen solle. Das Urtheil lautete auf 2 Wochen Gefängniß, 5 M. Geldstrafe und Erstattung der Kosten. — In Oibersdorf bei Zittau herrschte viele Trauer. Die schreckliche Krankheit Diptheritis hat bis jetzt schon sehr schlimm gewüthet; bis Dienstag waren ihr 40 Kinder zum Opfer gefallen. Einzelne Familien haben alle ihre Kinder verloren.

Ämtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

- Sitzung vom 21. August 1886.**
- 1) Von dem vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für die hiesige Fortbildungsschule bewilligten Beitrag in Höhe von 200 M. nimmt man Kenntniß, desgleichen
 - 2) von der auf das Gesuch um Einlegung eines Frühjahrs von Jägergrün nach Aue erfolgten ablehnenden Bescheidung seitens der Königl. Generaldirection der Sächs. Staatseisenbahnen.
 - 3) dem Gesuch des Gymnasialraths Belli um Genehmigung der Abhaltung von Vorstellungen auf dem Neumarkt wird entsprochen.
 - 4) Ein hiesiger Gemarkungsbereiter hatte die Anmeldung seiner Gemarkungsbereiter zur Ortskrankenkasse unterlassen und war erst durch wiederholte Androhung von Strafen hierzu gebracht worden. Hierauf hat er nun um Erlass der ihm auferlegten Ordnungsstrafen gebeten, es wird jedoch mit Rücksicht auf die bewiesene Nachlässigkeit dem Gesuche nur theilweise die Genehmigung erteilt.
 - 5) Auf das Gesuch des Erzgebirgszweigsvereins, daß dem Bahnhofsrestaurantur Schneidenbach für den 2. September, an welchem Tage die Einweihung der Erholungsstätte auf dem Bielberge stattfinden solle, die Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft erteilt werde, wird beifällige Entschliebung gefaßt.

- Sitzung vom 31. August 1886.**
- 1) Der Sparfassenauschuß hat zufolge der seit der Sparfassen zu Schneeberg, Reuthädel, Stollberg und Kirchberg, wie Schwarzenberg beschlossenen Herabsetzung des Einlagenzinsfußes auf 3 1/2 % bei 3 1/4 % eine gleiche Herabsetzung derselben bei der hiesigen Sparkasse vorgeschlagen. Man beschließt deswegen noch mit den Sparfassen zu Auerbach und Schönheide ins Benehmen zu treten.
 - 2) Seitens des Königl. Bezirksarztes und des Königl. Bezirkschulinspectorats ist bereits wiederholt auf den schlechten Zustand der Schulbänke im hiesigen Schulhause hingewiesen und deren Ersetzung durch bessere, vorchriftsmäßige Bänke als dringend notwendig bezeichnet worden. Der Schulauschuß hat daher vorgeschlagen, in diesem Jahre zunächst für die Zimmer 7 und 16 nach dem von einem auswärtigen Lieferanten gelieferten Muster-Bänke von hiesigen Gemarkungsbereitern fertigen zu lassen. Der Aufwand hierfür beträgt 1212,25 M. und soll durch die aus den Ueberschüssen der Grundsteuer für die Schulgemeinden bewilligten für Eisenst. 1082 M. betragende Beihilfe gedeckt beziehentlich aus der Schulkasse bestritten werden.

- Der Stadtrath erklärt sich mit diesem Vorschlage einverstanden und beschließt, das Stadtverordnetencollegium um seine Mitentschliebung zu ersuchen.
- 3) Von der Einladung des Erzgebirgsvereins zur Theilnahme an der zur Einweihung der Erholungsstätte auf dem Bielberge veranstalteten Feier wird Kenntniß genommen.
 - 4) Der Erzgebirgsverein hat darum nachgesucht, es möge die nur auf die Zeit bis Ende August in Aussicht gestellte Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft mit Ausschluß des Branntweins in der Erholungsstätte auf dem Bielberge noch auf den September erstreckt werden. Dem Gesuche wird entsprochen und es erhält der vom Verein hierzu beauftragte Bahnrestaurateur Schneidenbach die erforderliche Genehmigung in oben erwähnter beschränkter Weise.

- Sitzung vom 7. September 1886.**
- 1) Betreffs der vom Schulauschuße zur engeren Wahl vorgeschlagenen Bewerber um die Oberlehrerstelle beschließt man, nachdem die Gesuche bei den Rathsmitgliedern circulirt haben, zunächst noch Erkundigungen über die Vorgesetzten einzuziehen.
 - 2) Der Vertreter der bei dem Bergbegnadigungsfond der Johannorgansänger Revier beteiligten Gemeinden Bürgermeister Gareis in Schwarzenberg ist vom Königl. Bergamt aufgefordert worden, die Liquidation der Gemarkung Unverdorff Glück Grundgrube bei Bermützgrün, bei welchem Werte die Bergbegnadigungsgelder zur Verwendung kommen, sowie die Zuweisung dieser Gelder zu einer andern Grube zu beantragen, und hat behufs vorheriger Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke eine Versammlung derselben nach Schwarzenberg berufen. Man beschließt hiermit sich einverstanden zu erklären, jedoch gleichzeitig den Versuch zu machen, ob nicht diese Gelder unmittelbar den Gemeinden zugewiesen werden könnten.

- Sitzung vom 17. September 1886.**
- 1) Der Sparfassenauschuß hat, nachdem von den Sparfassen zu Auerbach und Schönheide die Mittheilung eingegangen ist, daß dort der Zinsfuß vorläufig bei 3,2 % belassen werde, vorgeschlagen, bei der hiesigen Sparkasse denselben wenigstens auf 3 1/4 % herabzusetzen.
 - Der Stadtrath erklärt sich hiermit einverstanden und beschließt das Stadtverordnetencollegium um seine Mitentschliebung zu ersuchen.
 - 2) Bezüglich der Besetzung der Oberlehrerstelle beschließt man, nach den eingezogenen Erkundigungen nunmehr von dem vom Schulauschuße vorgeschlagenen Bewerbern die Institutlehrer Beutel aus Leipzig und Kula aus Dresden, sowie den Seelenlehrer Seidel aus Grünhainichen zur engeren Wahl zu ziehen und den Königl. Bezirkschulinspector um Abhaltung eines Probeunterrichts mit denselben zu ersuchen.
 - 3) Die Vorschläge des Bauauschusses betreffs der Beschaffung von Wasser für die hintere Rehme und Aufstellung zweier Böttche daselbst werden genehmigt und an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentschliebung abgegeben.

- 4) Nachdem sich der anfangs angenommene Satz von 1 M. bei 1 M. 25 Pf. für Kur und Verpflegung der in das hiesige Krankenhaus aufgenommenen Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkassen als zu niedrig bemessen herausgestellt hat, beschließt man, denselben auf 1 M. 50 Pf. festzusetzen, das ist auf denselben Satz, welcher für die aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß in das Krankenhaus etwa eingelieferten kranken Gefangenen zu entrichten ist.
- 5) Die Entlassung einer Parzelle eines mit einer Sparfassenhypothek belasteten Grundstücks aus dem Pfandverbände wird mangels Bedenkens genehmigt.
- 6) Von der Verleihung von Ehrenzeichen für langjährige treue Dienste im städtischen Feuerlöschwesen an den Schlossermeister Anger, Spritzenmeister der dienstpflichtigen Feuerwehr und an den Sticker Perold, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, wird Kenntniß genommen.
- 7) Die Vorschläge des Bauauschusses wegen Ausführung des bereits genehmigten Baues der Schleufe am G. Schubart'schen Hause, und wegen Vornahme einiger notwendiger Ausbesserungsarbeiten im Wafschhause des Rathhauses werden genehmigt.
- 8) desgleichen auch der Antrag des Bauauschusses, für dieses Jahr die Beschotterung der 2. Hälfte des Neumarktes auszuführen und dieselbe im nächsten Jahre in Verbindung mit dem Bau der Straße im Winkel vorzunehmen. Dieser Antrag wird zugleich an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentschliebung abgegeben.

Sitzung vom 24. September 1886.

- 1) Von den Beschläffen des Stadtverordnetencollegiums in seiner Sitzung vom 21. dieses Monats nimmt man Kenntniß und faßt die zur weiteren Erledigung der betreffenden Angelegenheiten erforderlichen Beschläffe.
 - 2) Nachdem einer der zur Probe für die Oberlehrerstelle ausgewählten Bewerber seine Bewerbung zurückgezogen, wählt man einen andern Bewerber an dessen Stelle.
- Ueber die übrigen in vorerwähnten Sitzungen behandelten Gegenstände kann beziehentlich zur Zeit eine Mittheilung noch nicht gegeben werden.

Bermischte Nachrichten.

— **Ein Heiraths-Quiproquo.** In einer kleinen, unweit Macon gelegenen Stadt ereignete sich ein seltsamer Vorfall. Zwei junge Leute, welche im Begriffe waren zu heirathen, kamen zu einem Notar, um sich die Kontrakte machen zu lassen. Sie sollten zwei Schwestern heirathen, deren eine Jeanne und die andere Katharine hieß. Der Notar, welcher die Instrumente aufsetzte, hatte, wie sich beim Vorlesen ergab, die Personen so verwechselt, daß der Bräutigam, welcher Katharine hätte heirathen sollen, in dem Dokument als Verlobter Jeanne aufgegeben war, und umgekehrt. Als der Notar hierauf aufmerksam gemacht wurde, meinte er, daß dieser Irrthum gleich wieder verbessert werden könne. Die beiden Bräutigame sagten aber nach kurzer Unterredung dem Notar: „Da Sie es einmal so geschrieben haben, so lassen Sie es so stehen, wir sind Beide mit dem Tausche einverstanden.“ Auch die Bräute waren mit der Umwechslung ihrer zukünftigen Ehemänner zufrieden.

— **Unsre Dienstboten.** Ein Dienstmädchen meldet sich für die in einem Haushalt vakante Stellung einer Köchin. Es erfolgt zuerst das übliche Examen seitens der „Madame“. Dann ist die Reihe des Fragens an der Küchenamts-Kandidatin. Sie orientirt sich über die ihrer wartende Arbeit, über ihr Schlafzimmer etc. Endlich fragt sie: „Haben Sie Kinder?“ — „Ja,“ lautet die Antwort, „neun.“ Sichtlich betreten sagt das Mädchen, indem sie Miene zum Gehen macht: „Ach, da entschuldigen Sie wohl! Ich glaubte, zu einer vornehmen Herrschaft zu kommen.“ Sprach's und verschwand.

— **Ein angenehmer Gast.** Die Szene spielt bei einem Mittagessen. Ein Brathuhn wird aufgetragen. Der Gast: „Dieses Brathuhn ist ja gar nicht gebraten!“ — Die Hausfrau (wüthend): „Marie! Tragen Sie das Huhn augenblicklich wieder in die Küche!“ — Das Huhn wird nach einer Viertelstunde vollkommen gar gebraten heringebracht. — Die Hausfrau (liebendwüthig): „Bitte sich nun zu bedienen!“ — Der Gast: „Besten Dank, gnädige Frau, aber ich esse niemals Brathühner!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensack vom 3. bis 9. October 1886.

- Aufgebote:** 46) Ernst Wilhelm Heinz, Bäcker hier, ehel. S. des August Ernst Wilhelm Heinz, Glasmachers hier und Bertha Emilie Flach hier, ehel. T. des Emil Flach, Schuhmachers hier. 47) Gottlieb Hermann Siegel, Schriftföher in Chemnitz, ehel. S. des Karl Gottlieb Siegel, anf. Vh. u. Maschinenbesizers hier, u. Ernestine Henriette Martin in Kirchberg, ehel. T. des Eregott Immanuel Martin, Tuchmachersmeisters ebendaselbst.
- Getraut:** 32) Friedrich Alban Kömisch, Maschinenföher hier u. Emilie Wilhelmine geb. Richter hier. 33) Karl Gustav Günther, Kaufmann hier u. Anna geb. Dörffel hier.
- Getauft:** 271) Arthur Oswald Heymann. 272) Hans Otto Siegel. 273) Camillo Hermann Ernst Neumerkel. 274) Clara Ulise Schmalzfuß.
- Begraben:** 213) Karl Emil Gno, ehel. S. des Karl Emil Klebisch, Rutschers hier, 10 M. 27 T. 214) Marie Liebold, leb. Standes, ehel. T. des Karl Albert Liebold, Rutschers hier, 18 J. 8 M. 16 T. 215) Gustav Emil, ehel. S. des Gustav Emil Bieweg, Rutschers hier, 4 M. 216) Frida Camilla, ehel. T. des Karl Heinrich Lehrer, anf. Vh. u. Handelsmanns hier, 1 M. 14 T.
- Am 16. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigtzeit: Eph. 3, 14—21. Herr Diac. Häußler. Nachm. Katechismusunterredung mit der confirmirten Jugend. Herr Diac. Häußler. Die Beichtsprache hält Herr Diac. Häußler.
- Kirchennachrichten aus Schönheide.**
Sonntag, den 10. October (Erntedankfest), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
Montag, den 11. October (Kirchweihfest), Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Geschäfts-Gründung 1844. Dampfbetrieb. Möbel-Fabrik. Dampfbetrieb. Geschäfts-Gründung 1844.

Größte Bezugsquelle
Vollständiger Ausstattungen
 in einfachster wie elegantester Ausführung bei billigsten Preisen. Mehr wie 80 Muster-Zimmer von 200 bis 3000 W. stets auf Lager.

Jul. Köhler Nachf.
 Inhaber: Bernhard & Hugo Köhler.

Eigenes Bildhauer-Atelier. Werkstätten für Decoration, Zimmer-Ausschmückung und Polster-Möbel aller Art im Hause. Uebernahme vollständiger Ausbauten von Privat- und öffentlichen Gebäuden.

Haupt-Comptoir: Chemnitz, inn. Klosterstr. 19. Geschäfts-Gründung 1844.

Die Fabriklokalitäten sind unseren werthen Kunden jederzeit zur Einsicht empfohlen.

Im Interesse unserer geehrten Kundschaft bitten wir genau auf unsere Firma und Straße zu achten.

Garn! Garn!
 Wer übernimmt Lager von **Stickgarn** für Schneeberg-Eibenstock. Offerten unter G. No. 644 an Saasenstein & Fogler, Plauen i. B.

Mauerziegel.
 Maschinen- oder Handstrich, I. Qual. sofort oder später lieferbar, hat preiswerth abzugeben
 Rich. Roedel, Zwidau i. S.

Kartoffeln
 zum Einkellern (schöne weiße) und Zwiebel-Kartoffeln sind stets zu haben bei **Heinrich Bauer.** Selbst eingeschnittenes Sauerkraut und saure Gurken empfiehlt D. Ob.

Achtung.
 Heute Sonnabend verkaufe ich auf dem Postplatz eine frische Sendung Pfäumen, à 5 Liter 40 Pf.
 Hermann Wödel.

Post-Café
 Julius Sohn in Büttch
 aus der Fabrik von

 der beste u. dabei billigste Cichorien in 1/2 Pfund-Paketten Vollgewicht à 10 Pfennig in allen Handlungen zu haben.

Glacé- und Wildleder-Handschuhe
 in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verchlüssen und Tambour-Verzierungen, Militär-Handschuhe v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigst
 Die Handschuhfabrik von **August Edelmann** Eibenstock, Brühl 343.
 Einkauf von Hirsch-, Reh- und Kaninchenfellen.
 D. Ob.

Aechter Chinesen-Caffee.
 Der billigste und beste Magdeburger Cichorien in 1/2 Pfd.-Packeten à 10 Pf. aus den Fabriken von **Joh. Gottl. Hauswaldt** in Magdeburg, Braunschweig u. Eger.

Meiner werthen Kundschaft von **Schönheide und Umgegend** zur geneigten Beachtung, daß ich bei eintretender Winter-Saison mit einem **reichhaltigen Lager von Pelzwaaren** ausgestattet bin, und empfehle daher feine Herren- und Damenpelze, feine Damen- und Kindergarnituren, feine Herrenmützen, Alles in jedem beliebigen Pelzwerk, als z. B. Bisam, Iltis, Nerz, Skunk, Saase, Bär, Mose, Fiber, Seal-Bisam u. s. w. Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß ich wieder mit einer reichen Auswahl von Herren- und Kindermützen in jedem beliebigen Stoff und Façon vertreten bin; auch ist wieder eine reiche Auswahl von feinen Herrenhüten neuester Herbst-Saison eingetroffen. Ferner mache ich die geehrten Damen von Schönheide und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich dieses Jahr eine reiche Auswahl von Damen- u. Kinder-Baretts neuester Façon am Lager habe und bitte bei etwaigem Bedarf um gütige Berücksichtigung. Alle in mein Fach einschlagende Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
 Achtungsvoll
 Schönheide. **Osw. Neubert, Kürschner,** wohnh. bei Hrn. Klempnerstr. Franz Seidel.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
 von Robert Brandt in Magdeburg.
 Vollk. Kaffee-Erjab. Beste Mischung zum Bohnenkaffee. Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen. Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Reinigungsanstalt
 und Färberei für Damengarderobe, Möbel- und Decorations-Stoffe und Sammelpresserei.
 Theodor Willisch, Chemnitz. Annahmestelle für Eibenstock bei Frau Emilie Müller, Kirchplatz No. 11.

Färberei,
 Reinigungs- und Reparaturanstalt von Herrngarderobe.
 Theodor Willisch, Chemnitz. Annahmestelle für Eibenstock bei Frau Emilie Müller, Kirchplatz No. 11.

Neue verstellbare Patent-Lurus- und Arbeits-Kummerte
 jedem Pferd pass., Aufreidenverhütend, Zug leicht, empf. die Leipz. Pat.-Stell.-Kum.-Fabr. Niederl. bei Sattlerstr.
 Gd. Ant. Bindisch, Schneeberg.

Lohnarbeit
 auf 3/4, 1/2 und 1/4 in Cambrie und Mull giebt aus
 Louis Kühn.

Ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern, kann unter günstigen Bedingungen als **Buchbinder** in die Lehre treten. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Erkältungen,
 Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt
 C. Stephan's Cocawein (Originalflaschen mit Schutzmarke) à 1 u. 2 M.
 in der Apotheke in Eibenstock.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse,
 sowie Umarbeiten nicht passender, Pöden, Reparaturen und Plombiren jeder Art empfiehlt sich unter Garantie und mäßigen Preisen
 Wilh. Deubel. Atelier 1 Treppe hoch in meiner Privatwohnung.

Neues Sauerkraut
 empfiehlt Richard Schürer.

Bürger-Sterbeverein.
 Morgen Sonntag, den 10. d. Mts.: Einzahlung der monatl. Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslocal. Die Restanten werden aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
 Der Vorstand.

Infolge Einrichtung von Dampfheizung in unseren Fabrikgebäuden verkaufen wir billig eine größere Anzahl **Heizöfen,** die sämtlich wegen Sicherheit gegen Feuergefahr speziell gebaut worden waren. Ferner zwei große Hechnersche **Bandsägen** für Handbetrieb, eine davon sehr wenig gebraucht, da sich dieselben zu schnellem mechanischen Betrieb nicht genügend eignen.
 Sächs. Kardätschen-, Bürsten- & Pinsel-Fabrik
 Ed. Flemming & Co.

Derjenige, der mir am Donnerstag Abend meinen Stieglitz gestohlen hat u. gesehen worden ist, wird aufgefordert, mir denselben wieder zuzustellen, widrigenfalls ich ihn namhaft mache. Alexander Seidel.

Ein schönes Familienlogis ist zu vermieten bei **Emil Tittel.**

Einen fleißig. Sticker an 2fach sucht sofort od. später. Anmeldungen bei Ernst Weigel. **Emil Seymann.**

Ein Auspaffer für Seide wird bei hohem Lohn gesucht.
 Georg Meichner.

Das bedeutende **Bettfedern-Lager**
 Harry Anna in Altona b. Hambg. versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung & Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Stickerseife
 in 50 Pfd.-Fäßchen, sowie auch kleineres Quantum empfiehlt in guter Waare **Albin Eberwein.**

An- und Abmeldungs-Formulare
 für die Krankenversicherung, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
 E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Sehr fettes **Schöpfenfleisch**
 empf. Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Neues **Magdeburg. Sauerkraut**
 empfiehlt G. W. Friedrich.

Handwerker-Verein.
 Nächsten Montag: Les-Abend.

Die Niederlage
 der ächten Kennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Abonnements
 auf das „Kritik- und Anzeigeblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. October cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
 Die Exped. d. Amt 861.

Im früher Alcher'schen Lokal, gegenüber der Himmelsleiter.
 Confectionshaus für Herren- und Knaben-Garderobe. **SIMON JACOBY,** Schneeberg, Markt Nr. 5. Confectionshaus für Damen- und Mädchen-Garderobe. Markt Nr. 5.

Dem geehrten Publikum von Schneeberg und Umgegend theile ich hierdurch mit, das sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winterseason eingetroffen sind. Dieselben sind in nur soliden und dauerhaftesten Stoffen gearbeitet und empfehle daher:

Reelle Bedienung.
Billige Preise.

Damen-Confection.
 Damenpaletots, Havelocks, Kellerrinnen-, Rad- u. Promenaden-Mäntel in Double, Soleils, Diagonal, Plüsch- und Herbststoffen in schönen gut passenden Façons.

Herren-Confection.
 Ueberzieher in Double, Diagonal u. Floconés, Rod- u. Jaquet-Anzüge, Herren-Röcke, Jaquetts, Kaisermäntel, Hosen und Westen, Burschen- und Kinderpaletots, Kaisermäntel, sowie Anzüge in jeder Größe und jeden Genres.

Sämmtliche Sachen sind von bedirten Stoffen.

Kinder-Mäntel in den reizendsten Garnirungen.

NB. Auch Nichtkäufern ist die bloße Besichtigung meiner Verkaufsartikel gern gestattet.

Simon Jacoby,
 im früher Alcher'schen Lokal, gegenüber der Himmelsleiter.

Für Schnitt Händler,
 Hansirer, Schneider u. Schneiderrinnen und solche, welche sich den Handel einrichten wollen, empfehle mein Engroslager sämtlicher Schnitt- u. Wollwaren zu billigsten Händlerpreisen.
Hemdenflanelle,
 Elle 18, 20, 22 bis 30 Pfg.
Reinwollene Lamas,
 Elle 80 bis 150 Pfg.
Wollene Strickgarne,
 Zoltpfund von 2 Mark an.
Halbw. u. reinw. Rockzeuge,
Kernlöpers, in neuesten Mustern,
Bettzeuge, Handtücher,
Schweizer Taschentücher.
 Sämmtl. Sorten Futterstoffe,
Fertige Flanelhemden,
 Dyb. von 12 Mt., Pa.-Qualität 100 cm lang 15 Mt.
Schwere Vordrehhemden,
 Dyb. 18 Mt.
rosa Frauenhemden,
 Dyb. 18 Mt.
 Alle Nummern Kinderhemden, Kleiderstoffe, schwarze Cachemirs, Doppellüstres, Unterhosen, Jagdwesten, Kopfhüllen, große Posten Concerttische, sowie Waffels, Fillets u. Pommettücher stets am Lager.
 Ericottailen, St. von 2,50 an.
 Probefend- u. Nachnahme.
 Lagerbesuch sehr empfehlenswerth.
Waaren-Magazin
S. M. Tobias,
 Zwickau i. S.

110. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
 100,000 Loose 50,000 Gewinne
Ziehung der V. Classe (Hauptziehung)
 vom 3. November bis mit 24. November.
 Hauptgewinne dieser Ziehung:
 500,000 M. 300,000 M. 200,000 M. 150,000 M.
 100,000 M. 50,000 M. 40,000 M. 5 mal 30,000 M.
 etc. etc.
 Loospreis: 21 M. für $\frac{1}{10}$ Loos, 42 M. für $\frac{1}{5}$ Loos, 105 M. für $\frac{1}{2}$ Loos, 210 M. für $\frac{1}{1}$ Loos.
 Officielle Pläne franco im Couvert.
 Alle Aufträge werden prompt und discret ausgeführt, soweit der Loosvorrath reicht.
 Königliche concessionirte Lotterie-Collection von
Ernst Mey, 28 Nonnenstrasse, Leipzig-Plagwitz.

Herren-Wäsche.
 Empfehle tadellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einlag, sowie kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisets.
 Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.
C. G. Seidel.

Hamburg Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 Nr. 986.
 Durch Post- Dampfboot
 Hamburg Amerika
 Auskunft ertheilt **Helmar. Wolf** in Auerbach.

Lehrlings-Gesuch.
 Wir suchen per sofort einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als Lehrling.
 Annaberg, Erzgeb.
Fr. Bamberg & Co.

Moritz Schürer,
Bank-Geschäft,
Neustädtel bei Schneeberg.
Domicilstelle für Wechsel.
 NB. Nachdem Neustädtel-Schneeberg mit in den Rayon der Sächsischen Bank zu Dresden gezogen worden ist, werden die daselbst zahlbaren Wechsel wie Reichsbankplätze behandelt und empfehle ich meine Firma als geeignete Domicilstelle.

Tüchtige Erdarbeiter und Steinbrecher
 werden angenommen auf
Unger's Bau
 am Bahnhof Eibenstock.

Waldschänke.
 Montag, den 11. ds. Mts. ladet zu **Pölschweinsknöchel** m. bogtl. Klößen ergebenst ein
J. Weihe.

E. S. Häntzschel's Kleidermagazin
Schönheide.
 Zum Saisonwechsel mache ich einen bedeutenden
Ausverkauf.
 Herren-Anzüge, die früher 30 und 35 bis 40 Mark gelostet haben, jetzt nur noch von 22 Mark an. Herren-Hosen von 4 Mark an. Kinder-Anzüge und alles Andere zum Einkaufspreis. Der Ausverkauf dauert nur einige Tage.

Böhmische Karpfen,
 à Pfund 95 Pfennige, empfiehlt
C. A. Schneidenbach.

Mann zum Aufstellen von **2 Sticmaschinen** wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Schönheiderhammer.
 Zum Kirchweihfest am nächsten Sonntag und Montag halte ich einem geehrten Publikum meine Localitäten bestens empfohlen. Von Nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
 Mit 11 Bieren und guten Speisen, als: Karpfen, Gänsebraten u., sowie mit selbstgebackenem Kuchen werde bestens aufwarten und lade zu zahlreichem Besuch hiermit höflichst ein.
Achtungsvoll
Clara verw. Hendel.

11 Pilsner Bier,
 aus dem Bürgerl. Brauhaus Pilsen, sowie **Prima Astrachaner Caviar im Tunnel.**

Concertina-Verein.
 Heute Sonnabend Abend 8 Uhr: **Bereinsabend** h. Emil Eberwein.
Der Vorstand.

Feldschlößchen.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Lanzunfil,** wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Beilage zu Nr. 119 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, den 9. October 1886.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.
(10. Fortsetzung.)

Elisabeth legte fast scheu ihre Fingerspitzen auf den Arm des jungen Mädchens.

„Sie sind ein Kind, Fräulein Herbst,“ sagte sie leise und mit dem sanftesten Tonfall ihrer Stimme. „Sie haben das Leben nur kennen gelernt auf der stillen australischen Farm und durch die Schilderungen eines einzelnen hochgebildeten Mannes: Ihres Vaters. Aber es giebt auch dunkle, fürchterliche Mächte, es giebt im Menschenherzen Gewalten, die sich nicht verspotten lassen. Mein Mann liebt Sie um Ihrer Kindlichkeit willen. Er hat seine Seele mir entzogen; er hat mich vergessen, seit er sie sah. — Das ist die Stärke der Versuchung, die nothwendige Folge Ihrer Gegenwart, Ihrer Verehrung für ihn! —

„Es giebt in uns nichts Göttliches, das unberührt bliebe vom Erdenstaube, es wächst auch aus dem Reinsten, Edelsten doch die Schuld hervor, eben weil wir Menschen sind und weil wir nur den ersten Schritt aber nicht die folgenden zu überblicken vermögen. Wenn mein Mann zu Ihnen mehr Vertrauen empfindet als zu mir, wenn er lieber in Ihrer als in meiner Gesellschaft seine Ruhestunden verbringt — und das ist seit Langem der Fall! — können Sie dann immer noch von bloßer dankbarer Verehrung sprechen? Habe ich kein Recht, mich betrogen zu nennen?“

Anna lächelte mit zuckenden Lippen.

„Vater im Himmel,“ sagte sie leise, „Du siehst in mein Herz, Du hörst meine Worte — ich habe nichts Unrechtes gewollt, ich war weit entfernt, an einen Verrath auch nur zu denken!“

Elisabeth trat ihr noch näher.

„Anna,“ sagte sie bittend mit halberstimmter Stimme, „ich stehe vor Ihnen als eine Schuldige, eine ehrlose Betrügerin sogar, ich habe mit Absicht und vollem Bewußtsein Ihr Eigenthum geraubt, aber doch stehe ich Sie an, vergelten Sie nicht Gleiches mit Gleichem, lassen Sie mir, der Diebin, was mein ist! — Mehr und tiefer, als zu solchem Bekenntniß, kann sich kein Menschenherz in den Staub beugen, inniger und herzlicher bitten kann Niemand — lassen Sie mir, was mein ist!“

Das junge Mädchen reichte ihr die Hand. In den sanften blauen Augen schimmerten Thränen.

„Sagen Sie mir, was ich thun soll, Frau Hartmann — befehlen Sie — ich willige in Alles, ich bitte Gott, daß er mir verzehe.“

Elisabeth's Athem flog.

„Dann verlassen Sie diese Stadt, gehen Sie von hier fort ohne ihn zu sagen, wohin!“

Anna erschrak.

„Ohne ihm zu sagen, wohin? Soll er mich für undankbar halten? O, Frau Hartmann, soll er irre werden an mir?“

„Ja — wenn möglich. Er soll zweifeln, es soll ihn verletzen. Anna, ich verlange von Ihnen ein schweres Opfer, vielleicht Etwas, was nur Wenige über sich gewinnen könnten, aber das auch Heilung sichert und Seligen. Gehen Sie fort von hier, ohne ihm zu sagen, wohin!“

Das junge Mädchen lehnte den Kopf gegen die Scheiben; ein verhaltenes Schluchzen hob ihre Brust. „Er hat mich gerettet und beschützt, er hat mir seine Zeit, seine Ruhe geopfert — und ich soll ihn tranken, ihn verleugnen?“

„Zu seinem Besten, Anna!“ flüsterte Elisabeth. „Möchten Sie es sein, die ihm den Frieden des Gewissens geraubt, ihn mit sich und dem Leben in Zwiespalt gebracht hätte?“

Das junge Mädchen zuckte zusammen.

„Ich gehe!“ versetzte sie tonlos. „Ich gehe! — Noch drei Tage — bis ein Brief geschrieben und beantwortet wird — dann bin ich fort.“

„Und dann ohne Haß gegen mich?“

Sie sagte es schüchtern, demüthig — das erste Ahnen des neugewonnenen Glückes rief tausend Blüten wach in ihrer undüsterten Seele. Wie gern hätte sie in diesem Augenblick das leise weinende Mädchen an die Brust gezogen und es aus überströmendem Herzen eine theuere, geliebte Schwester genannt!

Anna sah sie an.

„Ohne Haß!“ sagte sie kindlich. „Gott sei mit Ihnen und mit ihm! Er soll mich nicht wiedersehen?“

Ihre Hände lagen ineinander; sie fühlten es Beide, daß diese Stunde den Frieden gebracht hatte. Es wurde kein Wort mehr gesprochen, aber doch waren die Herzen still und versöhnt. Als Elisabeth nach Hause kam, schien es ihr, daß heute erst ihre Ehe mit Julius begonnen habe — jetzt zeigte der Himmel kein Wölkchen, es gab Nichts, Nichts mehr zu fürchten.

Sie konnte nicht erwarten, ihn wiederzusehen, schon der erste Blick, das erste Wort sollten den Weg

zum ersehnten Ziele anbahnen. Die drückende, schreckliche Fessel war von ihrer Seele genommen.

Thränen wechselten mit verhaltenem Jubel. Welche Feiertage barg doch das Leben, wie war die Brust so eng für all' das Glück, für die schrankenlose, innige Dankbarkeit gegen Gott!

Als Julius kam, empfing ihn ein freundlicher Gruß, und seit den Tagen seiner Bräutigamszeit zum ersten Mal wieder die gestopfte Pfeife. Elisabeth erkundigte sich nach dem Verlauf der stattgehabten Operation.

Julius lächelte.

„Sind hier Feen zum Besuch gewesen, Lisa?“

Sie erröthete leicht.

„Möglich, Julius! Findest Du nicht, daß sie uns schon lange schmerzlich gefehlt haben? Zu spät kommt das Gute nie.“

Er küßte sie seit Monaten zum ersten Mal.

„Gott gebe es, Lisa!“

Und dann erzählte er ihr von den Vorgängen im Krankenhaus. Sie konnte wieder mit freier, erlebter Seele theilen, was ihn beschäftigte, sie sah wieder auf dem niederen Schemel ihm zu Füßen und lehnte den Kopf gegen seine Kniee wie einst.

Ob es auch gleichgültige Dinge waren, von denen sie sprach, er hatte doch die Hand auf ihren Kopf gelegt, und sie konnte mit geschlossenen Augen seiner Stimme lauschen. Es gab zwischen ihm und ihr keinen Zwiespalt mehr.

Später, als ihn die letzten Besuche wieder von ihrer Seite riefen, bat sie ihn, nicht so lange auszubleiben. Ihre Wangen gegen die seinige gepreßt, flüsterte sie leise in sein Ohr:

„Ich will mich bemühen, Dir künftig besser zu gefallen, Julius. Du sollst Dich über mich nicht wieder beklagen dürfen. Sag' mir, hast Du — mich — nicht noch ein klein wenig lieb?“

Er küßte den zuckenden Mund, aber vermied es, die Frage zu beantworten. Er kam auch auf den Gegenstand ihres Zerwürfnisses, Elisabeth's Eifersucht, mit keiner Silbe zurück.

„Du bist so sehr geneigt, Alles zu übertreiben, Lisa,“ versetzte er. „Man muß das Leben mit nüchternem Blick betrachten und sich nie selbst in eine künstliche Erregung hineinbringen. Ein Arzt lernt bei Zeiten der Romantik entsagen — das solltest Du bedenken.“

Und nun ging doch durch ihre Seele ein Mistgott. Sie wagte nicht, ihn zum zweiten Mal zu fragen.

Aber ein anderer Gedanke, eine süße, beglückende Hoffnung, halb empfunden, halb nur geahnt, erfüllte ihr Herz. Mochte langsam, Schritt um Schritt, die Wiederausöhnung mit dem geliebten Manne sich vollziehen, mochte erst allmählig ihre Liebe zum zweiten Mal seine Seele gewinnen — sie wollte geduldig barren. Vielleicht schenkte in nicht allzu fernem Zukunft die Gnade der Vorsehung einen Trost, eine Freude, die Todtes zum Leben erweckt — vielleicht gab es späterhin eine anderes, unschuldiges Lächeln, das wie Sonnenschein alles Dunkel erhellt und Licht bringt in die verborgensten Tiefen.

Elisabeth saß am Fenster, den Kopf in die Hand gestützt, das Herz voll stiller, beglückender Zuversicht. Sie wagte es nicht, heute den beobachtenden Blicken der Kranken zu begegnen. Mama würde mit geübtem Blick die Veränderung ihres Wesens erkannt haben und doch wollte sie nicht gefragt sein. Diese Angelegenheiten gehörten nur ihr und dem Geliebten — sie konnte darüber mit Niemand sprechen.

Der Abend brach herein. Das stille Gärtchen sanfte aus den Kelchen seiner tausend Blüten lieblichen Duft hinauf in das halb dunkle Zimmer, in den alten Linden sang ein Vögelchor seine schmetternden Weisen.

Immer tiefer senkte sich die Dämmerung; jetzt nur noch eine Stunde, dann kam Julius nach Hause.

Elisabeth pflückte da unten zwischen den Beeten ein Bouquet aus weißen Rosen und Pelargonien — Julius liebte ja die bescheidenen, mit einander verwandten Farben, er selbst hatte im Frühling alle diese bunten, duftigen Blumen gepflanzt, und noch jetzt ging er jeden Morgen von Beet zu Beet, von einem seiner Lieblinge zum anderen.

Die junge Frau ordnete im scheidenden Tageslicht am Fenster das Blumenkörbchen — da erklang draußen auf dem Flur die Glocke, und ein Männertritt näherte sich dem Zimmer.

Sollte er schon jetzt zurückkehren?

Elisabeth öffnete die Thür, auf deren Schwelle ein junger Mann ihr entgegentrat, und, als sie lautlos, wie vom Schreck erstarrt, stehen blieb, hinter sich den Eingang wieder verschloß.

„Guten Abend, Emilie!“ sagte er etwas ironisch. „Es thut mir leid, Dich getäuscht zu haben. Du erwartest einen Anderen, nicht wahr?“

Ein häßliches, aristokratisches Gesicht erschien einigermassen verlebt; das ganze Aeußere des vielleicht

dreißigjährigen, hochgewachsenen und offenbar feingebildeten Mannes verrieth die ersten Anfänge des Verfalles. Die Toilette war nicht mehr ganz tadellos, aber das Auftreten vollkommen sicher, von verlegender Nonchalance sogar.

„Ist das Dein Willkommen, Emilie?“ fuhr er, als immer noch die Antwort ausblieb, fort. „Es gab eine Zeit, wo Du mich anders als in dieser Weise begrüßtest.“

Er hatte während seiner Worte Hut und Handschuhe abgelegt; jetzt näherte er sich der jungen Frau und schien sie umarmen zu wollen.

Bei der ersten Berührung dieser kühlen Fingerspitzen erwachte die Unglückliche aus ihrer Betäubung.

„Wer hat Ihnen erlaubt, hierher zu kommen, Herr von Hossing?“ sagte sie, zitternd am ganzen Körper. „Entfernen Sie sich sofort, oder ich rufe dritte Personen herzu!“

Er verbeugte sich spöttisch.

„Das ist nicht Deine wirkliche Meinung, schöne Emilie!“ versetzte er. „Du hast allen Grund, Dich mit mir auf den besten, vertraulichsten Fuß zu stellen.“

Eine Bewegung der jungen Frau ließ ihn plötzlich erröthen. Sie hatte sich mit Widerwillen von ihm gewandt.

„Ich glaube, daß Dein ganzes ferneres Schicksal in meiner Hand liegt,“ setzte er etwas nachdrücklich hinzu. „Die Zeitungen mit den interessanten Gerichtsverhandlungen gegen Emilie Bredow sind in meinem Besitz — wünschst Du, daß Herr Doctor Hartmann dieselben heute noch mit den nöthigen Ergänzungen zugestellt bekommt?“

Die Kräfte der jungen Frau schienen erschöpft; bei diesem letzten furchtbaren Schlag brach sie zusammen.

„Victor,“ sagte sie leise, kaum hörbar, „Victor — Du drohst — Du?“

Er lächelte wohlgefällig.

„Bewahre!“ versetzte er. „Wer droht einer schönen Frau? — Aber der Ton, in welchem Du jetzt sprichst, ist der, den ich zu hören wünsche. Wir verständigen uns ohne Zweifel, theuerste Emilie, obgleich Du mir, wie ich fürchten muß, Deine Liebe zu Gunsten eines Anderen inzwischen entzogenst. Man sagt, daß Frau Doctor Hartmann eine sehr zärtliche, hingebende Gattin sei — ist das wahr?“

Der Purpur des tiefsten, schrecklichsten Schamgeföhls färbte die Wangen der jungen Frau.

„Du hast kein Recht, mich zu fragen, Victor, Du solltest Dich begnügen, einmal mein Schicksal ruiniert und meine Zukunft dem Verderben überliefert zu haben! — Geh' fort — ich bitte Dich um Gottes Willen! — und komm in dieses Haus nie wieder.“

„Das wäre Selbstmord, Theuerste,“ erwiderte er. „Ich kann ihn aus Galanterie gegen Dich unmöglich begehen. Ueberbies — sollte denn die erste Liebe in Deinem Herzen wirklich vollkommen erkalten sein? Einmal war ich Derjenige, den Du anbetetest.“

Elisabeth hielt die Hände im Schooß gefaltet. Schreden und Angst hatten sie fast betäubt. Ihr trockenes Auge, todesmatt und glanzlos, war halb geschlossen.

„Damals wußte ich nicht, wer Du warst,“ flüsterte sie.

„Ein Kind, wie ich es damals war, täuscht sich selbst und Andere sehr leicht.“

Er lachte sarkastisch.

„Ich begreife!“ sagte er. „Es ist nicht angenehm, von vergessenen, verleugneten Geföhlen zu sprechen. Man hat vielleicht dem Einen geschworen, daß vor ihm kein Anderer das keusche Herz zu rühren vermöchte und sieht sich daher lieber nicht corrigirt. Herr Doctor Hartmann würde sehr erschrecken, wenn sich seine holde Elisabeth plötzlich in die berüchtigte Emilie Bredow verwandeln sollte!“

Die junge Frau sah nach der Uhr. Noch eine halbe Stunde, dann mußte Julius kommen!

„Willst Du ihn hier erwarten und mich denunzieren, Victor?“ fragte sie. „Vergiß nicht, daß Dir fünf Jahre Zuchthaus zuerkannt wurden, und daß Du ohne Zweifel Deine jetzige Freiheit gestohlen hast! Ein Verrath gegen mich wäre zugleich auch Dein Verderben!“

Er verbergte nur mühsam den Groll, welchen er empfand.

„Anstatt einzusehen, was die Herren Geschworenen mit ihren dicken Spießbürgerhädeln nicht durchschauen konnten — daß ich das Opfer fremder Wortbrüchigkeit wurde — ziehst Du es vor, mich als einen Verbrecher hinzustellen und von gestohlener Freiheit zu sprechen, Emilie. Das klingt mindestens seltsam, nachdem man seinerseits es verstanden hat, sich unter falschem Namen in eine anständige Familie einzuhelirathen und sogar den Namen einer Vängstverstorbenen bestens für sich auszubedenken. Oder glaubst Du, ich allein hätte von der stadtbekanntem Affaire nichts vernommen?“

Sammtliche Sachen sind von becauteten Stoffen.

tattet.

iter.

sch e.

hle tadel-
de Ober-
mit fein
ach. Ein-
wie Kleid-
Kragen,
betten u.
etts.

ngen nach
werden
erledigt.

del.

Auskuant ertheilt Helmar Wolf in Auerbach.

weiter
ger

Bau
n st o d.

en,
lt
bach.

er,
Bissen,
abiar
ael.

ein.

8 Uhr:
rwein.
nd.

en.

4 Uhr an

reim.
age.

„Ich will Dir darauf nicht antworten, Victor,“
hörte er es von den zuckenden, schmerzlich bewegten
Lippen der Unglücklichen. „Ich will mich auch nicht
zu vertheidigen suchen — was nützt es auch? Der
Betrug ist Thatsache — auf die Motive kommt es
nicht an. Sag mir nur, ob Du beabsichtigst, meinem
Manne heute Abend Alles zu hinterbringen?“

„Das hängt ganz von Dir ab, Emilie! Mit dieser
Tugendmiene imponirst Du mir sehr wenig — davon
sei überzeugt!“

Sie sah auf, angstvoll und hoffend zugleich.

„Was kann ich thun, um mich von Dir loszu-
kaufen, Victor? Sprich um Gottes Willen rasch, die
Zeit drängt!“

Er blieb bei seiner spöttischen Kälte.

„Für mich nicht, Theuerste! Vielleicht wäre es
mir sogar nützlich, den Herrn Doctor hier zu er-
warten und mit ihm zu unterhandeln. Wenn ich
vor seiner Ankunft dieses Haus verlasse, so geschieht
es leblich aus Rücksicht für Dich — falls Du Dich
nämlich derselben würdig zeigen solltest.“

„So sprich doch! rief sie schauernd. „Was muß
ich thun?“

Er zog die Handschuhe durch die Finger.

„Ich bin im Augenblick ohne Geld — Du könntest
mir sicherlich mit einigen hundert Thalern aus der
Verlegenheit helfen, für heute wäre das genug.“

Elisabeth's eben noch so blaßes Gesicht überzog
sich mit flammender Röthe.

Diesen Mann hatte einst ihr junges, unerfahrenes
Herz geliebt!

„Ich habe kein Geld,“ versetzte sie angstvoll.
„Mein Mann ist nichts weniger als reich — er ver-
dient achthundert Thaler im ganzen Jahr.“

Herr von Holling lachte.

„Bei so ausgedehnter Praxis, Emilie? Hoffst
Du, daß ich dieses Märchen glauben werde?“

Elisabeth barg das Gesicht in beiden Händen.
Mit einem Manne wie Victor über den Geliebten
überhaupt zu sprechen, that ihr schmerzlich weh.

„Julius nimmt nur von seinen wirklich wohl-
habenden Patienten Bezahlung,“ preßte sie mühsam
hervor.

„Ah! — das ist neu!“

Der Aristokrat lachte.

Herr Doctor Hartmann wäre also Volksbeglader
aus Neigung? Aber schade, ich kann mich dieser
philanthropischen Richtung nicht anschließen. Du
mußt Dir doch etwas Geld geben lassen, Theuerste.“

„Etwas!“ wiederholte sie. „Ja etwas! Es mögen
zwölf oder sechszehn Thaler sein, die ich besitze.“

„Und die mir doch nicht ganz genügen würden,“
lächelte er. „Ist es Dir wirklich darum zu thun,
Deinen Mann über gewisse Details der Vergangen-
heit in Kenntniß zu erhalten, so mußt Du schon
ein Opfer bringen, Emilie. Dein Silberschrank ist,
wie ich weiß, verschwenderisch ausgestattet. Die alte
Schachtel hat Dir alle diese Reliquien im Glauben
gespendet — ha, ha, ha! Ich möchte jetzt noch lachen,
wenn ich bedenke, mit welcher Schlaueit Du diese
tugendstolze Spießbürgerfamilie in's Garn zu locken
wußtest! — Gib mir also etliche Steine oder was
sich sonst leicht transportiren läßt, ich muß das ver-
langen, meiner augenblicklichen Lage wegen.“

Elisabeth's Augen funkelten.

„Eben!“ rief sie außer sich. „Ich sollte stehen,
wie Du es gethan hast?“

„Hüte Dich!“ zischte er. „War es ein Diebstahl,
daß Du als Elisabeth Herbst in dieses Haus kamst
und Dir als solche Geschenke machen ließest, oder nicht?“

Und da senkte sie wieder machtlos, wie gebrochen,
den Kopf.

„Ich kann Dir das Silberzeug nicht geben, Victor
— ich kann es nicht!“

„Du mußt!“ sagte er kalt. „Und nun höre,
weßhalb ich eigentlich zu Dir kam, Schatz! Es ist
richtig, daß ich meine Freiheit stahl — ein Gefängnis-
wärter brach dabei das Genick, weil er unglückig
war, sich mir in den Weg zu stellen. Das verschärft
noch die Gefahr, in welcher ich schwebte. Nimm heute
Abend alles Silber und folge mir nach Paris oder
London, wir können dort das fürstliche Leben, welches
Du in Wien an meiner Seite führtest, ohne Zweifel
wieder fortsetzen, namentlich seit Du die ehemaligen
tugendhaften Grillen so vollständig überwunden hast.“

„Glaube, die Menschheit ist es nicht werth, sie
zu achten. Die Vertheilung der irdischen Güter ist
eine so himmelschreiend ungerechte, daß nur ein Tropf
sich derselben ohne Widerspruch fügen könnte.“

Ein Grauen schlich durch alle Adern der jungen
Frau.

„Mit Dir gehen?“ stammelte sie. „Wieder die
Namenszüge Anderer fälschen? Und jetzt wissenschaftlich
sogar? Jetzt als Mittel zum Diebstahl?“

„Als Mittel zur angenehmen, mühelosen Existenz,
meine vortreffliche Emilie! Gegenwärtig lochst Du
vielleicht das tägliche Mittagessen selbst, und hast, wie
Du sagst, zwölf bis sechszehn Thaler im Besitz. —
Dein Haus ist erbärmlich, eines Schubstülers würdig
— solltest Du es daher nicht vorziehen, in Paris
Equipage und Dienerschaft zu besitzen, wieder wie
in Wien die Gefeiertste der Gefeierten zu sein?“

Ein schönes Roth färbte die Wangen der unglück-
lichen jungen Frau.

„Mit Dir, Victor? — Lieber an der Seite meines
Mannes zu Brutto gehen, als mit Dir Schätze be-
sitzen. Geh, Victor, geh, ich verachte Dich voll-
kommen.“

Der Ausdruck in den Zügen des Aristokraten
ging, während sie sprach, von der lebhaften Spannung
allmählich über zum Haß. Die Hoffnung, welche
er ursprünglich gehegt, war verloren; seine Macht,
dies leidenschaftliche Herz zu beherrschen, war dahin.
Er sah sich in allen seinen Erwartungen getäuscht.
Seit Monaten suchte er die Spur der einst Geliebten,
immer fest überzeugt, daß sein bloßes Erscheinen ge-
nügen werde, sie abermals an sich zu fesseln — jetzt
mußte er zähneknirschend erkennen, daß ihm ein
Anderer geraubt hatte, was früher sein Eigentum
gewesen. Emilie verachtete ihn; jedes Wort was sie
sprach, war eine Abweisung.

„Gut!“ sagte er achselzuckend, fast tödtlich. „Da
Du auf keinen Vergleichen eingehen willst, so bin ich
genöthigt, Deinen Mann zu erwarten.“

Das Herz der jungen Frau zog sich krampfhaft
zusammen; verworrene Vorstellungen kreuzten ihr
Bewußtsein, sie mußte Zeit gewinnen, sonst war Alles
verloren.

Einen Schlüssel aus der Tasche ziehend, legte sie
denselben auf den Tisch.

„Dort steht der Silberschrank, Victor — nimm,
was Du willst, stiehl Alles, nur verlange nicht, daß
ich Dir dabei helfe.“

Herr von Holling rührte dabei keine Hand.

„Du bist gar zu gütig, Theuerste, aber ich möchte
doch lieber den Herrn Doctor erwarten. Vielleicht
bezahlt er mir zum Beispiel dieses Billet von Deiner
schönen Hand mit mehr als bloßen Grobheiten.“

Er zog aus der Tasche einen Brief und las
spöttisch die ersten Zeilen desselben seiner entsetzten
Zuhörerin laut vor:

„Heute Abend triffst Du mich an der bewußten
Stelle mein Geliebter Victor! Ich folge Dir, wohin
Du willst, und wäre es bis an das andere Ende der
Welt! Was kümmern uns die Menschen, was ihre
Befehle? Ich liebe Dich — das sagt Alles — Du
bist meine Sonne, mein Glück und meine Hoffnung —“

Elisabeth unterbrach mit einem verzweifelten Auf-
schrei seine Worte.

„Victor,“ rief sie, „und das — das könntest Du
thun?“

Er nickte voll grausamer, rachsüchtiger Freude.

„Ja — das könnte ich thun, verlasse Dich darauf.“

Sie mochte ihn kennen und mochte wissen, daß
er Wort halten werde. Kaum ihrer Sinne mächtig,
öffnete sie den Schrank in der Ecke.

„Da ist das Geschmeide — Diamanten, Gold
— Alles, aber gib mir den Brief!“

Er versteckte zuerst das Schriftstück und ließ dann
die zehnten Pretiosen nachfolgen.

„Ich kann mich wirklich von dem Erinnerungs-
zeichen einer kurzen, schönen Periode des Glückes
nicht trennen, theuerste Emilie,“ sagte er sarkastisch.
„Das kostbare Blättchen bleibt in meinem Besitz. —
So! für heute wäre ich versehen. Das Uebrige ist
in Deinen Händen am sichersten verwahrt. — Auf
Wiedersehen! Augenblicklich brauche ich den vor-
trefflichen Herrn Doctor, Deinen Gemahl nicht zu
incommodiren.“

Er grüßte leichtthin und verließ dann das Zimmer,
während die junge Frau horchend stehen blieb, um
erst, als sich hinter ihm die Thür geschlossen hatte,
erleichtert aufzuathmen.

Jetzt war sie allein.

Ihr Blick voll Grauen streifte das leere, dunkle
Gemach und haftete zuletzt an dem Schrank, dessen
Schätze sie theilweise verschont hatte.

Verworrene Bilder kreuzten blickartig das fliehernde
Hirn.

Sie konnte ein Fenster eindringen — noch vor-
handene Silbersachen mußten vorher anderweitig ver-
steckt werden — dann waren Diebe hier gewesen und
der Verlust erklärt. Sie besaß auch Vorrath, um
Victor's ferneres Schweigen zu erkaufen. — Er
würde ja wiederkommen, bis Nichts mehr seine Hab-
sucht reizte — immer wieder — sie kannte ihn zu
genau.

Und wenn Alles, auch das Letzte, dahingegeben
war — was dann?

Die Klingel unterbrach ihren Gedankengang. Julius
kam nach Hause und wunderte sich nicht wenig, seine
Frau mitten im Zimmer wie eine Bildsäule regungs-
los stehen zu sehen. Ihre Arme hingen schlaff herab,
ihre Hand war, als er sie freundlich ergriff, schwer
und kalt wie Blei. Elisabeth sprach keine Silbe.

„Elisa,“ sagte er, an das Unstäte ihres Wesens,
an die plötzlichen, unvermittelten Uebergänge schon
gewöhnt, „Elisa, weßhalb brennt kein Licht? Bist
Du krank?“

Die junge Frau nickte, sie wagte es nicht, ihren
Kopf an seine Brust zu legen.

„Ich bin krank, Julius — ja, ja!“

Aber als er sie fürsorglich in seine Arme schloß
und sie zum Sopha führen wollte, da schüttelte sie
den Kopf.

„Laß mich doch, Julius — laß mich — ach, welche
Wohltthat, wenn ich sterben könnte!“

Das bittere Weh des Tones verwundete sein
Herz. Er wußte es ja, ihre bange Frage von vorhin,
das bebende, angstgefüllte: „Hast Du mich noch ein
klein wenig lieb?“ war ohne Antwort geblieben!

Auch jetzt schwieg er — es wurde an diesem
Abend kein Wort weiter gesprochen.

Anna hatte die Stellung als Gouvernante, welche
ihr durch Julius' Vermittelung angeboten worden
war, angenommen, und ordnete jetzt ihre bescheidene
Garberobe, um so schnell als möglich nach Nord-
deutschland abzureisen. Vielleicht war es besser so,
obgleich sie doch beschloß, nicht ohne Abschied die
Stadt zu verlassen. Ein Lebenswohl, das ihm keine
Adresse verrieth, eine Versicherung nie endender, un-
wandelbarer Verehrung — das konnte keine Sünde
genannt werden.

Mochte er Alles durchschauen — um so eher
würde er sie verstehen.

Als Julius zwei Tage später wieder zu ihr kam,
jetzt schon nicht mehr als Arzt, sondern nur getrieben
von dem Verlangen, sie zu sehen, da bemerkte er die
scheue, absichtliche Zurückhaltung, mit welcher sie ihn
empfang. Ihre sonst so heitere Unbefangenheit war
dahin, ihr Blick verschleiert, und sie sprach von allen
möglichen Dingen, um nur nicht ganz zu schweigen
und ihm eben dadurch zu verrathen, was in ihrer
Seele vorging.

Er sah sie an, fragend und erstaunt zugleich.

„Anna, was habe ich gethan, um so ganz in Un-
gnade zu fallen?“

Und da traten Thränen in ihre Augen.

„Sie? — O, es giebt Nichts, das Ihnen bei
mir Schaden könnte, Herr Doctor. Wie kommen Sie
darauf?“

„Durch Ihre wunderliche Kälte, Anna.“

Julius küßte Anna's Hand; sie schwiegen Beide,
das junge Mädchen in höchster Bestürzung, und er
verwirrt, halb im Begriff, ihr mehr, als er verant-
worten konnte, zu sagen.

Solche Stille, solches Alleinsein umnebeln den
Verstand.

Anna's Herz klopfte zum Zerspringen; sie entzog
ihm ihre Hand und schüttete an das Fenster.

„Heute habe ich trotz Ihres Verbotes doch ge-
zeichnet, Herr Doctor,“ sagte sie, gewaltsam den
Gegenstand des Gesprächs wechselnd, „es wurde mir
durchaus nicht schwer. Sehen Sie nur — es ist dies
Häuschen, mit seinen Bäumen und Blumen. Ich
möchte das Bild für alle Zukunft gesichert wissen —
nicht allein in meiner Erinnerung, sondern auch auf
dem Papier.“

Sie zeigte ihm das Blatt, und er bewunderte,
der Unterbrechung froh, die gelungene Aehnlichkeit
desselben, bis plötzlich einige Worte, welche von der
Hand des jungen Mädchens darunter geschrieben
waren, seine Aufmerksamkeit lebhaft erregten.

„Sonderbar,“ rief er. „Man sollte glauben, daß
das meine Frau geschrieben haben müßte. Dieses
„M“ mit dem eigenthümlichen, man möchte sagen:
privaten Querstrich, ist vollständig, als sehe ich das
ihre.“

Anna lächelte.

„Ihre Frau?“ wiederholte sie unbefangen. „Das
ist ein Spiel des Zufalls, da doch zwischen ihrer und
meiner Schule jedenfalls das Weltmeer lag.“

Julius beobachtete immer noch jenen Strich, der
zuerst seine Aufmerksamkeit erregt hatte.

„Schreiben Sie doch das „M“ noch ein Mal,
Anna,“ sagte er. „Das ist eine ganz fabelhafte Aehn-
lichkeit.“

Und sie that es lächelnd, Buchstabe nach Buch-
stabe füllte die Zeilen, aber auch aus diesem Spiel
wuchs schon die Gefahr hervor.

„Das Blatt behalte ich,“ sagte Julius. „Schrei-
ben Sie mir Ihren ganzen Namen darauf, Anna —
Alles was nöthig ist, um Sie in Hamburg zu legiti-
miren — ich muß daran denken, Ihnen die verlorenen
Documente zu ersetzen.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf, über
ihr hübsches Gesicht schlug eine Flamme.

„Das lassen Sie nur, Herr Doctor! Ich habe
schon selbst Schritte gethan. Es wird sich Alles ohne
Mühe ordnen.“

Er sah ihre Verwirrung und sein Zartgefühl ver-
bot ihm, weiter zu forschen. Jetzt erst fiel es ihm
wieder ein, wie ängstlich bisher das junge Mädchen
immer vermieden hatte, jemals über ihre Familien-
verhältnisse zu sprechen. Gewiß umgab ein dunkles
Geheimniß ihre Herkunft; sie mußte sich aus kind-
licher Pietät scheuen, auch dem vertrautesten Freunde
Mittheilung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)